

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. In der ersten Ausgabe für die Zeit
oder deren Raum 10 Pfennig, die zweite
oder deren Raum 35 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das alte Jahr.

Vom deutschen Kaiser und den deutschen Fürsten.

Unter wärmster Anteilnahme des Kaisers und der deutschen Fürsten wurde vom deutschen Volke die Erinnerungsfest für 1913 begangen; die Hauptfeierlichkeiten fanden in Königsberg, Berlin, Kehlheim in Bayern und in Leipzig statt. — Am 24. Mai erfolgte die Trauung der deutschen Kaiserin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg im Beisein des Kaisers, des Herzogs und der Herzogin von Cumberland, des russischen Zaren und der englischen Königin. — Am 16. Juni feierte der Kaiser sein fünfundsingzigjähriges Regierungsjubiläum. — Am 1. November trat Herzog Ernst August von Braunschweig die Regierung des Herzogtums an. — Am 8. November leitete König Ludwig III. von Bayern den Eid auf die Verfassung. — Vom 5. bis 7. März besuchte der Prinzregent Ludwig von Bayern den Kaiser in Berlin, am 15. und 16. Dezember der Kaiser den nunmehrigen König Ludwig in München. — Am 29. März starb Fürst Heinrich Reuß i. A. — Die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern heiratete am 4. September den früheren König Manuel von Portugal. — Am 6. September sprach der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck auf dem Schlachtfeld von Dennewitz zu Ehren des Siegers, des Generals von Bismarck. — In Mannheim wurde auf den Großherzog Friedrich von Baden am 4. Mai ein Attentat verübt. Er blieb unverletzt. — Unter Teilnahme des Kaisers fand Pfingsten in Frankfurt am Main das große Wettfesten statt. Sieger blieb der Lehrer-Gesangsverein aus Berlin. — Im Sommer enthielt der Kaiser die Freitags-Statue in Norwegen.

Politische Ereignisse.

Der deutsche Botschafter in Rom von Jagow wurde am 5. Januar zum Staatssekretär des Reichsamtes des Auswärtigen an Stelle des verstorbenen Herrn v. Kiderlen-Wächter ernannt. — Der Reichstag erklärte am 30. Januar, daß er der Polen-Politik des Reichskanzlers nicht zustimmen könne; am 12. Februar nahm der Reichstag den Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes an. Am 30. Juni wurden die Verordnungen und die Ausgaben für dieselben bewilligt. — In Preußen fanden allgemeine Wahlen zum Landtag im Juni statt; die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wurde nur wenig geändert. — Die englischen Offiziers-Spione Brandon und Trench wurden vom Kaiser begnadigt. — Am 7. Juli wurde Generalfeldmarschall von Falkenhayn zum preussischen Kriegsminister ernannt. — Am 5. August und 8. November fanden die Krupp-Prozesse in Berlin statt. — Am 13. August starb der sozialdemokratische Parteiführer Bebel. — In Zabern im Elsaß fanden im November und Dezember die bekannten unliebsamen Vorkommnisse statt, die zu erregten Verhandlungen im Reichstage und zu einem Eingreifen des Kaisers führten. — In München kündigte am 9. Dezember Ministerpräsident von Hertling eine Reform der ersten Kammer im Interesse des Gewerbestandes an. — Deutsche Reichsangehörige wurden in Nancy und anderen französischen Städten arg belästigt, das Zeppelin-Luftschiff IV ward vom Sturm nach Knechtville verschlagen. Die Bevölkerung zeigte sich recht chauvinistisch. — In den letzten Monaten des Jahres fand ein recht lebhafter Streit um die Dienstboten-Verpflichtung statt.

Aus der weiten Welt.

In Paris wurde am 17. Januar der Ministerpräsident Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt. Am folgenden Tage bildete der Justizminister Briand ein neues Kabinett. — Am 23. Februar wurde in Mexiko der gestürzte Präsident Madero in einem Straßen-Krawall erschossen, General Huerta war sein Nachfolger. Wiederholte Angriffe auf Europäer, darunter auch Deutsche, kamen vor. — In Washington trat am 4. März der neue Präsident Wilson sein Amt an. — In Paris wurde das Ministerium Barthou. — Der erste chinesische Reichstag wurde in Peking am 8. April eröffnet. — Auf König Alfonso von Spanien wurde am 13. April in Madrid geschossen, er blieb unverletzt.

Die Deputiertenkammer in Paris beschloß am 19. Juli die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. — Im englischen Unterhause erklärte der Marineminister Churchill die Notwendigkeit des Baues neuer Dreadnoughts. — Kaiser Franz Joseph ernannte nach zahlreichen Kränkungen in Budapest den energischen Grafen Stephan Tisza zum ungarischen Ministerpräsidenten. — In China brach im Sommer eine Revolution aus, die erst im Herbst niedergeschlagen wurde. Der Präsident der Republik China Quanshiat hob infolgedessen die neue Verfassung zeitweise auf. — Am 2. Dezember trat in Paris das Ministerium Barthou zurück. Es folgte ein Kabinett Doumergue. — Am 3. Dezember ernannte der Sultan den deutschen Generalleutnant Eiman von Sanders zum Kommandeur des ersten türkischen Armeekorps in Konstantinopel.

Der Balkankrieg.

Die türkische Regierung erklärte sich am 22. Januar zum bedingungslosen Friedensschluß bereit. Am nächsten Tage brach in Konstantinopel ein jungtürkischer Staatsstreich aus, dessen Führer Mahmud Schewket-Pascha Großvezir wurde. Der Waffenstillstand ging zu Ende. Am 3. Februar begannen die Bulgaren die Beschießung von Adrianopel. Am 18. März wurde König Georg von Griechenland in Saloniki erschossen, der Kronprinz Konstantin trat am 21. März die Regierung an. Am 23. März wurde Adrianopel von den Bulgaren eingenommen, am 27. März zog König Ferdinand in die Stadt ein. Am 16. April wurde ein neuer Waffenstillstand geschlossen. Die Montenegroer besetzten durch Bergleich Sutari und räumten es auf Drängen der Mächte am 5. Mai. Am 30. Mai fand die Unterzeichnung des Balkan-Friedens in London statt. Da trat Zerwürfnis unter den Verbündeten ein. Bulgarien hatte alle anderen Balkanstaaten gegen sich und mußte am 20. August auf einen erheblichen Teil seiner Eroberungen verzichten. Die Türken besetzten Adrianopel wieder, Rumänien nahm einen bulgarischen Gebietsteil jenseits der Donau. Die Unterzeichnung der Friedensverträge mit der Türkei erfolgte in den nächsten Monaten. Der Großvezir Mahmud Schewket wurde erschossen und der Einfluß der Jungtürken auf die Geschicke des Osmanenreiches damit gebrochen.

Was sonst passierte.

Das Torpedoboot „S. 178“ ging bei Helgoland durch einen Zusammenstoß am 5. März unter. Fast die ganze Besatzung kam um. — Das Marineluftschiff „L. 1“ wurde ebenfalls bei Helgoland am 9. September durch einen Orkan vernichtet; 13 Menschen kamen um. Das Marineluftschiff „L. 2“ ward bei Johannisthal unweit Berlin durch eine Explosion zerstört; 28 Tote. — Deutsche und französische Flieger vollbrachten kolossale Leistungen im Wettflug. Regoud flog Kopf. Viele Aviatiker stürzten freilich beim Flug zu Tode.

Der vielgesuchte Raubmörder Sternickel ward am 9. Januar nach erneuten Verbrechen verhaftet. Im März wurde er zum Tode verurteilt, im Juli hingerichtet. — Der Kassenbote Bruning, der die Dresdener Bank um 200 000 Mk. betrogen hatte, bekam 4 Jahre 6 Monate Gefängnis. — Der preussische Militär-Attachee v. Lewinski in München ward ohne jeden Grund auf offener Straße von dem Jüngerer Strasser erschossen. — In der Marienschule zu Bremen erschöpfte ein geisteskranker Kandidat drei Mädchen und verwundete sechs und einen Lehrer schwer. — In Degerloch in Württemberg ermordete der Lehrer Wagner seine Familie und erschöpfte 16 andere Personen. — In Koburg kamen bei einem Hauseinsbruch, den eine Gas-Explosion veranlaßt hatte, 14 Personen um. — Eine Bergwerks-Explosion bei Cardiff in England tötete über 400 Personen. — Der holländische Dampfer

„Boltorno“ verbrannte während einer Remhorker Reise auf offener See. 10 Personen kamen um.

Kein Attentat auf den Zaberber Militärposten.

Das „Bollische Bureau“ hat sehr bald seine eigene Nachricht von einem Attentat auf den Zaberber Militärposten abgelehnt. Schon am Tage nach der ersten Meldung vertrat es in einem Telegramm am Zaberber Anstalt, daß der Vorfall nichts weiter als ein Dummer-Jungen-Streich sei, der im übrigen von der Bevölkerung sehr verurteilt werde. Jetzt verbreitet das Bureau eine dritte, aber abermals anders geartete Darstellung des angeblichen Attentats, die sich diesmal auf das Ergebnis der amtlichen Untersuchung stützt. Diese neueste Zaberber Meldung lautet:

Die amtliche Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß die am Freitag abend in der Dunkelheit gefallenen Schüsse nicht von diesseits des Kanals bei der Schloßkaserne kamen, sondern zweifellos auf der andern Seite des Baisins gefallen sind, wie zuverlässig feststeht, von einem dort befindlichen Holzlager aus, welches ca. 125 Meter entfernt ist. Vier Leute haben ausgesagt, daß sie gegen 6 1/2 Uhr abends von diesem Holzlager her zwei Schüsse gehört und auch den Feuererscheinung gesehen hätten. In Anbetracht der Entfernung und der herrschenden Dunkelheit war es also gar nicht möglich, den jenseits des Kanals an der Schloßmauer postierten Posten zu sehen, und es ist ganz ausgeschlossen, daß der Posten unter solchen Umständen von dem Holzlager aus hätte getötet werden können. Von einem Attentat auf den Posten kann somit keine Rede sein.

Wie erinnerlich, hat der Militärposten in Ueberstimmung mit mehreren Kameraden ausgesagt, daß er das Ausschlagen der Schrotkugeln deutlich wahrgenommen habe. Es läßt sich nicht genau beurteilen, ob und wie die amtliche Untersuchung diese Aussage bewertet hat, ob man angenommen hat, daß die Soldaten sich getäuscht haben, oder ob man ihre Wahrnehmung für vereinbar hält mit den Schlußfolgerungen, die in der obigen amtlichen Meldung gezogen werden. Es wäre wünschenswert, daß man in diesem Punkte klar sehen könnte. Jedenfalls braucht nicht betont zu werden, daß die Meldung, von einem Attentat könne keine Rede sein, an sich außerordentlich erfreulich ist.

Wohnen der beiden genannten Provinzen wandern in Massen aus.

Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurde fast ganz San Sebastian, das spanische Badebad, verheert durch seine Spielhölle, zerstört. Das Feuer brach in einem leerstehenden Jettus aus und griff, begünstigt durch einen orkanartigen Sturm, mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Infanteriekaserne mußte geräumt werden, die Soldaten wurden zu Arbeitsarbeiten kommandiert, die aber fast zwecklos waren. Der Schaden ist gewaltig.

Drei Millionen Wehnschaftspate sind diesmal in Berlin beordert worden, eine erhebliche Zunahme gegen früher.

Ein schwerer Sportschicksunglücksfall, durch den die albanische Staatsverwaltung recht empfindlich getroffen wird, ereignete sich auf dem bayerischen Wintersportplatz Bad Reichenhagen. Der Reorganisator des albanischen Steuerwesens Dr. Amur Schegg-Schiddepff, ein gebürtiger Schweizer, der sich in Teils mit seiner Gemahlin zur Winterkur aufhielt, stürzte auf einer Skitour so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war. Seine Gattin geriet in so große Verzweiflung, daß sie sich im Hotel erschöpfte.

Festige Regenböden, die plötzlich einsetzten, haben das hochgehende Pegelwasser gestaut und mit Macht landeinwärts ertritten. Die Hochflut hat die tiefergelegenen Straßen Königsbergs völlig überschwemmt und den Verkehr unterbrochen. Die Kellerräume stehen unter Wasser. Eine Reihe von Festschreitungen ist gestört.

Ein alter Kriegsveteran, der auf fähigem Posten stand, ist wider zur großen Armee abberufen worden. In Allenstein starb im 77. Lebensjahre der Generalleutnant v. D. von Werden, angolan, zuletzt Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade. Er hat alle drei großen Feldzüge mitgemacht und war Inhaber des Ordens Pour le mérite.

Handel und Industrie.

Deutschlands Kohlenproduktion. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. November d. J. wurden in Deutschland an Kohlen gefördert: 175 954 462 To. (i. B. 162 209 627 To.) Steinkohlen, 79 741 825 To. (i. B. 75 218 408 To.) Braunkohlen, 29 470 168 To. (i. B. 26 435 461 To.) Koks, 5 382 167 To. (i. B. 4 870 954 To.) Preßkohlen aus Steinkohlen und 19 684 359 To. (i. B. 17 420 149 To.) Preßkohlen aus Braunkohlen. Hiervon entfielen auf den Monat November d. J. 15 329 610 To. (i. B. 14 805 443 To.) Steinkohlen, 7 417 859 To. (i. B. 7 558 561 To.) Braunkohlen, 2 608 670 To. (i. B. 2 596 768 To.) Koks, 463 573 To. (i. B. 448 329 To.) Preßkohlen aus Steinkohlen und 1 729 283 To. (i. B. 1 671 265 To.) Preßkohlen aus Braunkohlen.

Baunträge des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd hat dem Bremer Vulkan den Bau von drei Frachtdampfern von 12 000 Tonnen Tragfähigkeit und 13 Meilen Geschwindigkeit in Auftrag gegeben. Die Dampfer sind für den Ostasien-Dienst bestimmt.

Dividendenausschüttungen aus dem Schaaffhausen-Konzern. Ueber verschiedene Gesellschaften, die zum Konzern des A. Schaaffhausen-Bankvereins gehören, gehen aus Verwaltungskreisen folgende Dividendenausschüttungen zu: Bei dem Rdn-Neu-Essener Bergwerksverein dürfte dieselbe Dividende zur Verteilung kommen wie im Vorjahre (38 pCt.), ebenso bei der Hlgers Verzinkerei A.-G. (14 pCt.) und bei den Dürener Metallwerken (12 pCt.). Die Dividende der Glasmanufaktur Schalle wird auf circa 16 pCt. geschätzt (22 pCt. i. B.). Die Dividende der A.-G. für Rheinisch-Westfälische Industrie kann auf höchstens 4 pCt. (wie i. B.) und die der A.-G. für Rheinisch-Westfälische Zementindustrie auf wieder 10 pCt. geschätzt werden.

Aus aller Welt.

— Nach einem Schneesturm, der den ganzen Tag angehalten hatte, sind in der Umgebung von Saratow zehn vom Jahrmarkt heimkehrende Bauern erfroren aufgefunden worden. Zwanzig Bauern werden noch vermisst.

— **Großfeuer in Montreal.** Ein großes Schadenfeuer hat den größten Teil der alten Franzosenstadt im Osten Montreals in Asche gelegt. Das Feuer, das in dem von den sogenannten Artadern bewohnten Stadtteil ausbrach, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Durch den Bruch des Haupttores der Wasserleitung herrschte großer Wassermangel, und auch vom nahegelegenen Fluß war die Wasserzufuhr sehr schwierig, da der St. Lawrencestrom fest zugefroren ist. Eine große Anzahl der alten ärmlichen Hütten ist zerstört und auch über zwanzig große Gebäude sind bisher den Flammen zum Opfer gefallen. In einigen Punkten der bedrohten Stadtviertel entstand durch die Explosion von Gasrohren eine Panik.

— **Verurteilung der Telephon.** Einen neuen, kurzen und praktischen Weg hat man, wie aus Newyork berichtet wird, dort bei Erledigung von Anklagen gefunden. Am Heiligen Abend waren in den Straßen Newyorks zwei Männer verhaftet worden, weil sie sich auf offener Straße geküßelt hatten. Die Verhafteten wurden nach dem Gerichtshaus eingebracht, wo jedoch der Richter nicht anwesend war. Sondern nur der Gerichtsschreiber sich im Bureau befand. Diese telephonierte sofort an den Richter und sagte ihm, daß es nicht notwendig sei, erst ins Gerichtshaus zu kommen, da die beiden gefänglich wären. Darauf ließ der Richter die Angeklagten an das Telephon kommen. Jeder der beiden nahm einen Hörer in die Hand, und so wickelte sich die Verhandlung ab. Der Richter fragte sie, ob sie gefänglich seien,

worauf sie mit ja antworteten. Damit war er befriedigt und verurteilte sie zu je 15 Mark Geldstrafe. Die in dieser Weise Verurteilten wurden sofort in Freiheit gesetzt. Das Urteil wird in Newyork allseits lobhaft erörtert.

Kleine Chronik.

Ein trauriges Nachspiel hatte die Breslauer Sittlichkeitsaffäre in Bries. Dort sollte am 23. Dezember ein Brieser Bürger den aus dem Prozeß bekannten Mädchen Fröhlich und Seidel gegenübergerufen werden, weil der Verdacht gegen ihn bestand, gelegentlich eines Aufenthaltes in Brieslau mit einem Mädchen verkehrt zu haben. Der Vernehmung entzog sich der Mann, indem er sich vorher mit Morphium vergiftete. Eine Gerichtskommission begab sich hierauf mit den Mädchen in die Wohnung des Selbstmörders, in dem die Mädchen tatsächlich einen ihrer früheren Besucher erkannten.

In der Villa der Kammerjägerswitwe Baufwein in Solln bei München ist ein mit Pulver gefülltes und mit Zündschnur versehenes Rohr explodiert. Verletzt wurde zwar niemand, doch erlitten das Gebäude einige Beschädigungen. Man nimmt an, daß der Anschlag ein Nachakt eines früheren Mordes war.

Während einer Jagd wurde bei Nant (Aveyron) eine Tropfsteingrotte entdeckt, in welcher sich 30 riesige Tierknochen befanden. Man glaubt, daß es sich um einen sehr wichtigen Fund aus vorgeschichtlicher Zeit handelt.

Eine Hungersnot ist in den japanischen Provinzen Monori und Hokkaido ausgebrochen. Sie ist auf den durch die Drodereit des verstorbenen Sommers entstandenen Getreideausfall zurückzuführen. Ebenso entstand in den Flüssen der beiden Provinzen ein großes Fischsterben. Die japanische Regierung hat 5 Millionen Yen zur Linderung der Not in den heimgesuchten Provinzen ausgesetzt. Die

Eine überraschende und befremdende Meldung kommt aus Petersburg: Die russischen Reservisten werden vorzeitig einberufen. Diese Nachricht wirkt um so befremdender, als in der augenblicklichen politischen Lage kein Anlaßpunkt für die Berechtigung dieſer Maßregel gefunden werden kann. Im letzten Jahre war der Aſſantrig; die damalige Einberufung der Reservisten wurde mit einer Probemobilmachung erklärt. Inzwischen haben ja die „Matin“-Einbüllungen für weitere unüberſehliche Aufklärung geſorgt. Zeit ſoll die Schlagerichtigkeit der Armee zu ſehr leiden, wenn die Reservisten ſchon vor der Ausbildung der neuen Rekruten entlaſſen werden. Die offiſiöſe „Koſi'a“ erklärt ſogar, in Zukunft ſollten die Reservisten immer bis April unter den Waffen bleiben, um im Frühjahr, wo gewöhnlich kriegeriſche Trübungen zu entſtehen pflegten, geübte Leute unter den Waffen zu haben. Das uns zugehende Telegramm lautet:

Deutschland.

— Neben dem Stand der Arbeitslosen-
versicherung in den verschiedenen europäischen
Staaten macht das „Reichsarbeitsblatt“ in der
Mittellungen. Der einzige europäische Staat,
der die Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit
eingeführt hat, ist England. Für die 2,6 Mil-
lionen Zwangsversicherten zählt die englische Re-
gierung einen Fünftel von 12 Millionen Ar-
beitern 600 000 Organisierten Staatsan-
gehörigen von 1,4 Millionen. Nach
England besitzt Dänemark die am meisten entwickelte
Arbeitslosenversicherung und unterläßt sie mit 2
Millionen Kronen im Jahr. Deutschland, das
allen übrigen St. in der sozialen Versicherung
voran ist, hat in reichsgefährliche Arbeitslo-
senversicherung nicht und wird sie in anderen Län-

abern-Rachkänge.) Die vor dem Gr-
1. Division in Stralsburg stattfindende
gegen den Obersten v. Keutter und
nt Schadt ist nunmehr auf den 5. Jan.
mittags 9 Uhr, angesetzt. Die Vertheidi-

Ausland.

Amerika.

Westfalen u. Rheinland

Krefeld, 30. Dez. (An Antwerpen ver-
et.) Ein Landwirt in Borst wurde vor
Monaten in seinem einsam gelegenen
stium überfallen und von zwei ver-
nnten Männern festgebunden und ge-
tzt, worauf die beiden ihm sein Barz
und ein Sparkassenbuch über 3700 Mk.
bsten. An dem Raub waren der Hr-
Holbaum und der Klempnergeselle Zinder-
n beteiligt. Holbaum war bald nach der
verhaftet worden, während Zinderdohnen
flücht ergriffen hatte. Zinderdohnen, auf
Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt

Aus aller Welt.

See räuberisch. Ein mit unglaublich schnell ausgeführter Händeldiebstahl, der Ueberfälle der Piraten des Mittelalters bildet, in Newyork das Tagesgespräch. Der Festtage haben Flußräuber im Hafen Schiffe geschnitten und sind mit ihnen der Central Railway Company gefahren, das Floß verankert war, auf dem sich zehn mit Weihnachtsgütern beladen Befanden. Hier befestigten das Floß mitseits der dem Schleppdampfer und zogen es an Island. Hier luden sie die Güter Schleppdampfer und ließen das Floß los fortziehen. Hierauf dampften sie fort, wo sie die Güter an Land brachten den Schleppdampfer mit Dampf ohne Bedienung den Fluß hinuntertreiben die Polizei, die erst sehr spät von dieser That Kunde erhalten hatte, konnte bis jetzt nicht vier Individuen verhaften. Verhafteten verweigern jede Auslieferung. Ihre Helfershelfer, sowie über den gestohlenen Waren.

„Ach, eins“, gab der Mann zurück, und sein
bitterliches, braunes Gesicht wurde feldsam.
„Steffen Ernb pflegt Du hier, Sonstn?“
fragte er dann weitere.

Ersche
Sonne
oder
zeile

Un
2 Blät.
Seiten.

Wie
Deutsches
gezeichnete
Pflege in
Militär-
feldt
Ausze-
berleihen
b. Schö-
minister
war, ein
zeichnung
leutnant
General
Chefarz-
louje, G-
des De-
händler
sowie
der Bi-
weilher
Haus-
wärter
Kaiser
Dr. K-
offizier
Ordon-
Auer-
Wohlt-

Grie

sekret
 durch
 Verei
 land
 Athen
 sein.
 terwe
 dung
 den
 Abgr
 im W
 bar
 beide
 diese
 dung
 griech
 Räum
 setzte
 der

redu
Berl
Kon
genh
befin
gefu
aus
vert
geze
niß
tuel
terh
den
form
tere
Nan
fion
fpr

na
M

In
Kr
Ka
sei
de
be
Ka
hä
du
im
al

[illegible]

„Siehst Du da oben allein?“ fragte der Fremde. „Nachher fleg eine leiche Frau in das keddliche genannte Brautgemach hinauf, bei den flachen, hohen Stufen und den lathlammigen Füßen, die in einem faden Schimmer ruhen, wie ein flatter, entfallenes Blau in's Sterbliche.“

„Nein, mit Süssen Löwenborn, welchem einzigen Bräuer, ich Dein Bräuer hab'ich?“ „Ich möchte ihn nicht sprechen.“

„Siehst Du da oben?“ fragte sie dann. „Ich darf ich Dich nennen?“

„Ich nicht.“ „Seinen Bräuer will ich es sagen. „Sagst Du nicht, sein flühen, fache Löwenborn?“

„Sich erfragen, daß miftränflich und forschend mühte das Mädchen, den Brautgemach.“

„Sie, Du weißt, wie ich grüße?“ fragte das Mädchen verträumt und noch von fachen überredend ihre Schüfter. „Sich hab' Dich nicht, nicht geloben, fernflingend, wie ich mein Geben, keine hoch, alle Sündenflut, die fonnst hier nicht halten.“

„So laß mich dich begleiten, ehe die Nacht
über die Welt föhrt, die bahn. Die
schöne, ideale Weltgeficht, die etwas Brau-
tes mit der Treflichkeit hatte, und die bogene, etwas
unruhig, in eine der all der Mitten, der an-
stehen feien Welt, jede Welt, in, man merkt
nicht, jede Welt des Großen mit den Mitten
über.“

„Som ftröken in Mitten tönte die Abend-
d. Sie flog mit ihrem ebenen Flug gegen
den Gefen, die toll erglühn und fief gegen
den heißen Geftehen in dem blauen Meer
gelien.“

Und fiefel ftehenf und in den Mitten ein
stimmendes Geftehen.

Ein tiefer Klang, ein ganzes Geftehen ftehen
in den Gerd gefteht, und die heißen Geftehen
den Geftehen waren in Blut gefteht.
Der Mann wollte mit der Sand den Geg-
en an.

„Sie fahen uns todt“, meinte fiefelhe T. D. a-
gefell.

„Wie das Glas“, sprach der Mann leise.
 „Das Glas kommt nie zu uns, wenn wir
 uns nicht selber bereiten“, antwortete das
 Kind.
 Während freilich die des Brechens Bild. Sie
 t sich selbst aus, und der ständige Gang mit
 ist ein jeder unklar das Glas, bald be-
 reiten. Wachsen nahm den Blicken auf die an-
 schauend.
 Doch, sobald wir unser eigenes Schicksal
 annehmen, daß Du das nie erfahren?

Silvesterspur.

In einem großen, tiefvertieften Haff lag
altes Schloß.
Die mit weißen Sammetkissen umfüllte
Schnee reine Stürme und Gitter, und Gra-

den Enkeln bewahrt. Baum und Strauch blühten aus fremdartig den heißen Wüstensträucher, und durch die Gänge es wie Geisterlaut. Das war Schicksal. Aber kein trauriges Schicksal, kein froher Segenspruch. Die ganze Welt, die dem Gefühlsvoll abgepfosten stolze hinaus in den Saal durch dessen bewegliche Äste eine hohe Männergestalt im weißen Mantel saß, betrachtete den Blick das Schicksal gewandt, was zu diesem in der Mann seine gab. Enger zog er Mantel um die Schultern, und in seinen kleinen Augen glühte es flüchtig, fast drohend und auch es langsam zusammen. In dem Zirkel der da oben flatterte so ein Schicksal auf. Sie mochte, dachte er, "Sie soll das neue Gefühlsvoll sein nicht an dem fest und nicht an dem fest."

107, wie ich pflüchten Entschlüsse, aus sel-
 bstenmühen Gedenken auf und schritt hoch-
 richtel dem Schosse zu.
 Der weile Schöne trinkte inner seinen
 Der Mann ertrug Betrosen hielt
 die Schritte an.
 Denn jemand hat bei Monstrosität ihn an-
 schenken nicht fand er ungeschick, dann aber
 er beschauft einen Schüssel aus der
 Gangsam lobt er ihn ins Schloß der
 ©ienpforte, auf deren Hebeordnung
 heile Schreienaffen laßten. Dantlos,

Die eine ein Schatz, gilt er ins Haus, gleichend
 viel seiner ihm die Lu' ins Schloß.
 Von der nahen Dorrliche fähig es, wite-
 reuget. Die Schinde, in der das alte Jahr
 hinhinhirt in die Zeit, ist, die Schinde, in der
 das hoffnungslose Jenseits durch die Zu-
 kunstsperte ins neue Jahr fähren sollte.
 Und überall hob ein Singen und singen
 an. Die Elfenvergötter spaltten weit in die
 Gänge hinaus.
 Oben im Furgengrad des altertrauen
 Schloßes stand eine stolze Frau und kniffte
 auf den Glöckerring.
 Sie hatte die bleigrauen Gänge ineinander
 gelegt und blickte in träumerischem Sinn über
 den verfluchten Hart.
 In ihren grauen, stillen Augen brannte ein
 seltsames Licht.
 Wie sie sich, sie dann über die Gänge und
 ein feinerliggig schiffeliger Zug grub sich um
 den feinen, roten Mund.
 Sie es mit hoch, als würden die alten Sei-
 den wieder aufsteigen.

„Sorella, ich begehre Dir.“
 Altrend stog das Genick an, seide Hände
 preßte die junge Frau gegen die Brust, und
 ihre Wangen trüben sich bald durch das Gedach-
 „Ehelebensart“, kam es von ihren Lippen
 den Lippen. „Was bin ich doch thöricht in mei-
 ner Unwissenheit.“
 Die heftige anstrengt durch die Nacht,
 kein Laut ringsum, nur die theilnehmenden
 künden durch die Schimmer. Die Danc-
 schaft hat von der Sorella Sorella be-
 nach, hat die beugte sich wohl im Dorfe bei
 Spiel und Tanz.
 Nur die alte Kammerfrau der Sorella
 schielte nebenan.
 Sorella meinte, die ruhigen stimmung der
 auf sie herbeiziehen und

„Du erinnerst dich wohl, daß ich dir einmal gesagt habe, wie ich die Welt sehe. Ich habe dir gesagt, daß ich die Welt sehe, wie sie ist, nicht wie sie sein sollte. Ich habe dir gesagt, daß ich die Welt sehe, wie sie ist, nicht wie sie sein sollte. Ich habe dir gesagt, daß ich die Welt sehe, wie sie ist, nicht wie sie sein sollte.“

Da hatte ein geistlicher Pfarrer durch den
Kriegszeiten sich sehr sehr dem dem
Kriegszeiten im Spiegel abgeben, und
den Pfarrer.
Von dem und seine geistlichen, weil sie
für zum Pfarrer seinen Pfarrer offen sah,
die Pfarrer ihr Pfarrer verfallen.

3810 reist sie das Kind, dessen Gott das Stief flatterte, und das sie in 1
lich drohender Gestalt sah, in ihre Ver-
sella ruhig beknüpflos am Berge der
die Sophia mit Verwirrung ihrer letzten
in ihrer letzten Schritte.

Und dann kamen sabbare Tage und
Sophia wachte nur noch, daß der Vater
mit tiefem Tränen Gesicht an ihrem Ange-
und so besorgte in ihr stillen Blicke.

„Was wolltest Du denn in der Welt
nach, vor dem Spiegel, Sophia?“ hat
einem gefragt.

„Ich habe den Tod gesehen, Vater“,
fürchten nicht, „ganz genau und wahr-
er sah auch die Strafe, aber doch ganz a-
sch, ich fürchte mich so sehr.“

Und sie hatte das abspülen unter
Tede gestellt und der Vater hatte so
geschaut.

Und dann, als sie nach langer Freud-

ter, die schon seit Jahren vorher und hoch-
los trant hat, hat immer von ihnen ge-
hört, und daß es wirklich der Tod gewesener
se im Spiegel gescheit.

„Was man in der Selbstvernunft im-
gel gesagt, das trifft immer ein“, hatte die
Johanne triumphiert. „Unter anderns son-
den hat es sich selbst am eigenen Leide
bewährt.“

Und dann hatte Johanna noch einmal
nützlich lächelnd, ohne vorher, in der Selbst-
nacht vor dem Spiegel gestanden, eingestän-
den von dem Better Zanghaart, dem sie
schon fürs Leben angetraut, und der glückseli-
gen Stunden den Dienstversteher mit den
nenden strengen hielt.

„Was willst Du denn wissen, Du Un-
glaube er ästhetisch Sokrates gesagt, „Was
ist denn der Spiegel finden? Sag doch
Spuit an dem schönsten, dem herrlichsten
Tage.“

„Nein“, hatte sie eigenwillig erwidert.
der Dienstversteher dann

„Ach, gläubte daran“, hatte es so sehr, festgestellten zurückgelassen.
„So laß mich die Bestätigung im Zie-
len“
Und Dancwart hatte an ihrer Seite gestan-
den und lächeln gelacht:
„Was bist Du für ein Kindersch, Geisel
und für ein süßes, oberflächliches, Selbst-
über wie Du bist, komm und so an.“
Und mit großen Augen hatte sie an der
weißen Seite in den Spiegel geblickt.
Wie sehr und garlich Dancwart's Augen
leuchteten als er sich zu ihr bennedungens-
voll in seinen, leidenschaftlichen Blicken zu
sprach:
„Schau Du das Glück, Dancwart, das ist
eine noch hingut fassen. Du weißt, ich
beichte, daran, daß ich den alten Herren
von hier, aber glücklicherweise ist der Herz
nicht, aber bevor er heimkehr, haben
sich nicht, aber bevor, uns besitzungen,
war ein ganz neuen Glanz Du an ihnen
sich, Dancwart.“

Fische und einen Pfaffen, stehenden Mund. Ge-
 horcht Eichen glantz das eine Ahrne um d
 goldene Stengelhaare, das hundertgefertige St
 nen schmücken. Es ist das neue Jahr, stehn
 unter heiliges Nahel! Steich Du sein glänzen
 Wie ist es jung und schön, das herrliche stehn
 Pfad! steht sein Stimmer, sein neues Torpene
 bringen, das sich heute so stehend unter
 Glücke neigt.

Steich Du, Gefelle, seine junge Derrlicht
 Bald wird es uns Schneeglocken und weiß
 Es wird im Sommer unsre Stinner stehenge
 und im Herbst, wenn das Scheitend verglüh,

uns noch eine Gölle herbeduftender Erthe-
theimen bringen, bis die flüchtigstregenen
Flammen und unser Sonnenlicht lag und
ward, weil es freiben muß, um einer
Schöpfung Platz zu schaffen. Wir aber we-
nigsten selbsten Scher barben, die lieben,
den Stube stiften, wir werden „
„Nein, das werden wir nicht tun“,
da gellen Sopella aufgetreten, „dort,
sieh mein „Gefäß!“
Und wie eingeleitet hatte Rangwart in
Spiegel geforcht, und dort erblickte er, an
Seite vom Sopellas Vater, die große, b
paar lagend eingeregnet:
„Schloßherb?“, „O, das laß ich mit
fallen. Man sagt, daß, wer in der Schloß-
naden in den Spiegel blickt, seinen Zufünft
erkennt.“

Durchdringend hatte dabei sein Wort
Sopellas Stimm genirt, die von dem

ertragen mochte. *Sohn, Sohn, den sie nicht mochte, von dem sie sich sonderbald wandte, hatte sie im Gynaeceum als ihr Geschick erkannt. Ihm folgte sie, die sie verloren war.*
 Umhant hat Dangpaw's Flehen seine Abscheßung. Graf Atsich war es, der Sotela zum Gatten bestimmt war. Das unüberwindliche Geschick hatte gesprochen, und sie nahm ihn trotzdem selbst geschworen, und sie nahm ihn heimlich, die Sotela's Vater, dessen Fesseln hinweg, die sie beschriebung aneignet, jetzt abgemacht, daß sie die Gattin Atsich's wurde.
 Dangpaw's Flieh, wilde Beschweifung in den Bergen, hinaus in die Nacht, als alles schlief. Wie wieder hatte Sotela von Dangpaw's geendet, der in fernem Landen seinen Schmerz begrub.
 Sotela's, scheint und Saeehans, hatte sie ihn gewonnen, denn ihr Vater hatte Dangpaw, der er erzeuge, wie seinen eigenen Sohn geliebt, und als er starb, da galt sein letzter Fluch gegen den bösen ihm, Dangpaw.

Soletta schenke auf und preste ihr Gant
gegen die Tellen schenken.
Jehn Sacher mochten hoch schon vergangen
sein oder noch nicht, daß e von ihr schick.
Groß schick, an besten Geste sie ein geen voll
flumpfer Entfaltung gelockt, der nicht nur schon
gott Gahre in der alten Familienkraft der
sinnig dort brühen, wo die Sinnen selts das
verbanke, über die duinen Gesträume gah-

alle demüthig, den bei alle Werck Altes und
 die herrliche, nimmgenen, als sie wider in
 das herrliche, Schloß ihres Vaters zurückkehrte,
 in dem sie sich mit Dampmart gefegert, und
 gelacht, in dem sie ein setzen setzen gerath,
 und in dem sie sich dem neuen Jahr entgegen-
 trauete, ihrem selbigen Jahr.
 Diese hatte Dampmart doch zu ihr gelacht?
 Es kam mit im Winter, und werden
 schickte, und im Sommer die glühenden Hosen,
 und die Hosen zerfiel. Es hatte gelacht,
 das neue Jahr, das sie jedes Jahr in der
 Eitelkeit zu begehrt, und in der
 neuen Menschenbegehr, neigte, um sie mit
 überheblichen Hoffnungen zu leben, und

das dann oft so verständlos, so unerbittlich hart und grauam alle Stützen im Menschen bauen niederzitt.

Sofella seufzte schwer. Unendlich, dyonend brennend hat viele Schmachtit um sie hergeht. Ob sie doch lieber die Sammerzeit mochte? Mein, sie hat thindig, diese durch. Was konnte sie überhaupt noch herten? Ihr Leben hat zu Erde, Magerthum bei Traum, wenn sie würde es das tödtliche Weib gering achten, doch eines abermen Spats wegen aber giengehergen thitt, das nicht den Mut gabat, für sein Glück zu kämpfen und zu etngen?

Wenn Soella an des Schmers Gefühle das Sagt ihres Schicks als, so ginnie ihr ein glühde entgegen. Man brumde, sie hat es nicht nicht mehr zu fragen, nun hat es gleich, ob sie den Tod dort aus dem Spiegel der Eternität über sich eine Lure. Sie lachte über das

heute, weil er sich in dieser Stadt befindet, die
dem Spiegel zu. Sie wußte, wenn sie dort
den silbernen Spiegelbogen vom Tisch nahm und
hinter den Spiegel trat, dann würde sie dort
wieder die Gestalt finden, die sie jetzt konnte,
und daß sie in Erfahrung bekommen hieß. Es
war der Tod, der dort innerhalb eines Augen-
blicks stand.

Sofort schickte. Umstehend standen die
Älteren, und wieder war es ihr, als veränderte
sie einen leichten, vorübergehenden Schritt auf der
Stange.

Kann der Zerstörer sein, ihr verzeihe
tes, trostlos? Aber abgesehen davon?
Sobald sie nicht schon bei der Seite hinter?
Ein Geheimnis hatte aber das blasse, tau-
che Feuerschein, ein bewegliches, welches
schien. Dann konnte sie getrost in den Spiegel
sehen, nicht brauchen, wurde sie entsetzt
den, wenn sie dem Tod in der hohen Stange
sah, denn das fette, schwebende, das sie
schließen würde in der Lücke.

So stand sie jetzt vor dem Spiegel und betrachtete hinein.

Sie sah nichts als ihr eigenes Spiegelbild. Sie bemerkte das war, was sie auch wirklich, die hohe, schlank, etwas milde Gesicht mit dem von Gold umrandeten Mund und den hochstrahlenden Augen? Sie selbst hatte blaugraue Haare? So fremd zu gewöhnlich fremd, wie bei einem Fremden.

Sofort wollte sie ihren eigenen Spiegelbild. Entsetzen sollte sie. Gleich einen solchen Ausdruck war sie in dem Spiegel, und der Blick wurde immer größer, furcht und weh. Dort, dort in der Zeit, sah sie im Spiegel eine andere Gestalt, die, die war ihr „Süßling“.

Mit dem gleichen Aussehen „Dangant“.

Sie schaute sich an.

„Dankguth“, schlugte sie auf, „Dankguth, bist Du es denn wirklich, den ich lange vermissen glaubte, den ich einst von mir liebes, auch mein ganzes Herz nach dem Seinen zieh?“

„Und ich dich im Gegentheil in der That liebend, es ist kein Traum, Dein alter Bruder, der so stilles Leid über uns gebracht hat, bist im seltsamen Schut Dir heute gesöhnt?“

Die Kecken flammten, von Dankguths Entzückung, wieder auf.